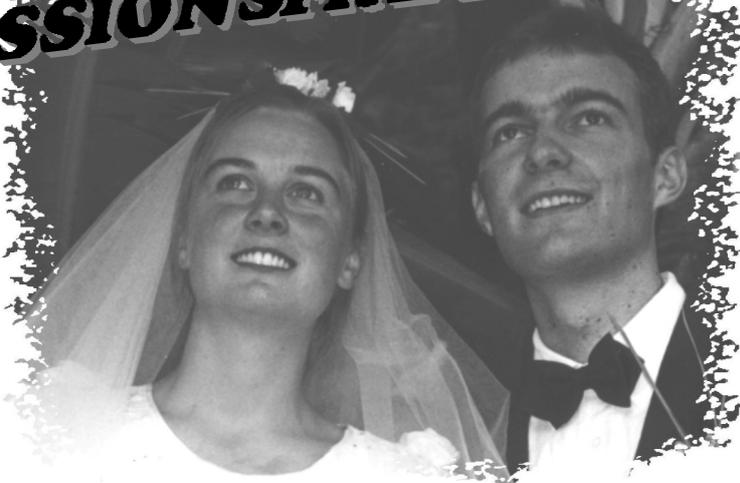




LIEBE MISSIONSFREUNDE!



Wer von dem Wasser trinken wird, das ich ihm gebe, den wird in Ewigkeit nicht dürsten, sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, das wird in ihm eine Quelle des Wassers werden, das in das ewige Leben quillt.

Nun sind wir also schon zwei Monate verheiratet und wir dachten, dass es an der Zeit ist, euch etwas von unserer Hochzeit und den ersten gemeinsamen Schritten zu erzählen.

Wir sind sehr dankbar für diese zwei schönen Tage, die Gott uns geschenkt hat, zuerst mit der einheimischen Gemeinde in Komperi und dann mit der Missionsfamilie in Orobiga.

Damit ihr euch die Orte und ihre Distanzen ein bisschen vorstellen könnt, ist eine Karte von PNG, die auf unsere Erlebnisse zugeschnitten ist, ganz hinten bei diesem Brief dabei.

Sicherlich fragt ihr euch, warum wir mitten in der Woche und dann gleich an zwei Tagen Hochzeit feierten, das ist auch in PNG nicht normal, es hatte einfach organisatorische Gründe und wir empfanden es sehr gut so.

Am Dienstag abend machten Janet, Toby, Torsten und ich uns auf den Weg von Goroka nach Komperi, das Auto voller Blumen und wir natürlich voller Erwartung. Toby war unser Fotograf, Janet meine Floristin und „Kammerzofe“.

Als wir ankamen, liefen die Vorbereitungen schon auf Hochtouren: viele Leute waren damit beschäftigt, Mumukörbe, ca. 80, zu füllen, die sie vorher aus Blättern geflochten hatten. Lauter leckere Sachen wurden gerecht verteilt, drei Schweine, viele Hühner, Süßkartoffeln, Mais, Kraut, Bananen usw. Am nächsten Morgen standen einige Mithelfer schon um 3⁰⁰ Uhr auf, um ein großes Feuer über einem Loch zu machen. Auf das Holz wurden Steine geschichtet, die dann ins Loch fielen, als das Holz verbrannt war. Ca. um 7⁰⁰ Uhr kam dann der nächste Schritt: das Holz entfernen, die Steine mit Bananenblättern abdecken und die Körbe darauf verteilen. Danach bedeckt man alles wieder mit Bananenblättern und zuletzt mit Erde. Dann wird ein Bambusrohr hineingesteckt, in das Wasser gegossen wird, bis es so richtig dampft. Diese Art des Kochens wird für große Feste verwendet und man nennt es Mumu. Mhmm, lecker!

Um 10⁰⁰ Uhr fing dann die Trauung an, oder sollte sie anfangen, denn hier spielt die Zeit nicht solch eine große Rolle, eine halbe Stunde hin oder her ist nicht so schlimm. Der Saal war sehr schön geschmückt mit Sonnenblumen, Palmzweigen und einer Fülle von Blumen. Wir mussten extra von Goroka Blumen mitbringen, damit es genug sind, denn darauf legen die Neuguinesen viel Wert. Es war schwer zu schätzen, wie viele Leute da waren, aber nach unserem Empfinden waren es sehr viele. Später hörten wir, dass auch viele kamen, die nicht Christen sind, was uns besonders freute, denn es war eine Botschaft, die nicht nur uns galt, sondern die alle ansprach. Das Thema war Wasser, und wir waren erstaunt, wie gut es zu einer Trauung passte. Joh 4, 14, der Vers am Anfang dieses Briefes, war einer der Hauptverse. Er stammt aus der Begegnung von Jesus mit der Samariterin. Das war auch der Kern der Botschaft: wenn wir Jesus in unser Leben aufnehmen, gibt er uns Lebenswasser, das alle Bedürfnisse stillt, die der ganze Reichtum dieser Welt nicht stillen kann. Dieses Wasser wird dann durch uns weiterfließen in unsere Umgebung. Unser Auftrag ist es nun, anderen diese Erfrischung zu bringen, zuerst aber unserem Ehepartner, danach der Familie, den Freunden, der Gemeinde, aber auch jedem, der uns begegnet. Wir bekamen auch Ideen, wie wir Wasserträger sein können, z. B. durch ein Lob, eine Ermutigung, eine liebevolle Umarmung, eine Einladung zum Essen, ein paar Blumen, ein Telefonanruf, ein Brief usw. Gott hat uns Kreativität geschenkt, um seine Liebe weiterzugeben.

Gruppen sangen Lieder, zum Teil in ihrer Stammsprache und auf ihre Art. Es war eine gute Zusammenarbeit zwischen Missionaren und Einheimischen. Missionar Christian Bärtschi und der Hauptevangelist des Gorokakreises, Br. Wotene, hielten die Traupredigt, der verantwortliche Evangelist der Komperigemeinde, Br. Eori,



organisierte den Tag und leitete den Gottesdienst. Nach dem Trauakt bekamen wir einen Blumenkranz umgelegt zum Zeichen, dass wir jetzt zusammengehören. Das ist ein Brauch der Christen in PNG, wobei eine Trauung in der Gemeinde nicht die Regel ist, denn es ist hier oft so, dass die traditionelle Art des Heiratens praktiziert wird, d. h. der Stamm der Braut bekommt vom Bräutigam und dessen Stamm den Brautpreis übergeben, den sie gefordert hatten. Das sind meistens Schweine, Hühner, Früchte, Kaukau (Süßkartoffeln) und Geld. Der Brautpreis galt früher als Entschädigung für die verlorene Arbeitskraft der Frau. Nun wird die Braut von ihrem Stamm an den Bräutigam übergeben und somit sind sie Mann und Frau.

Nach dem Traugottesdienst gab es für uns einen Platz an der Sonne und wir waren froh, dass uns jemand einen Regenschirm über den Kopf hielt, denn es war wunderschönes Wetter, aber auch sehr heiß. Wir durften sitzen (in Deutschland hätten wir stehen müssen) und viele Hände wurden geschüttelt und Geschenke vor uns abgelegt. Aber zuerst gab es noch eine kleine Zeremonie. Eine alte Frau zog mir eine sogenannte Meriblaus (Frauenbluse) und ein Laplap (Wickelrock) an. Das ist die traditionelle Kleidung der Frau. Dann übergab sie mir einen Spaten mit den Worten: Nun bist du verheiratet und deine Aufgabe ist es, dafür zu sorgen, dass dein Mann immer genug zu essen hat. Bist du bereit dazu? Dann kam ein alter Mann zu Torsten, gab ihm eine Axt und Pfeil und Bogen und sagte: Deine Aufgabe ist es, deine Frau zu beschützen und immer für genügend Feuerholz zu sorgen. Bist du bereit dazu?

Nach dem Gratulieren gab es endlich das ersehnte Mumu. Auf einer großen Wiese setzten sich die Leute in Gruppen und die Essenskörbe wurden verteilt. Wie das duftete! Wir zwei bekamen einen ganzen Korb für uns, davon hätten wir wohl eine Woche lang leben können. Gut, dass es noch Mitgenießer gab. Wir waren froh für die Bank, die sie für uns aufgestellt hatten, auch wenn wir sonst gerne auf dem Boden sitzen. Es war trotzdem noch schwierig genug, so zu essen, dass möglichst wenig Fettspritzer unsere Kleider erreichten. So genossen wir halt von allem ein bisschen. Dazu gab es eisgekühlte Getränkedosen. Es war wirklich ein richtiges Festessen. Leider konntet ihr es nicht mit uns genießen, es wäre genug gewesen und dann hätte es wohl auch uns noch besser geschmeckt. Auch an dem schönen Traugottesdienst hätten wir Euch gerne teilhaben lassen.

Danach gab es noch Kuchen und natürlich eine Hochzeitstorte! Da staunt ihr, gell. Auch in PNG gibt es Hochzeitstorten. So eine große haben wir zuhause noch nie gesehen. Wir haben sie von Goroka mitgebracht aus der Bäckerei und sie hat die Fahrt recht gut überstanden. Wir waren ganz überrascht, wie gut sie schmeckte und es reichte für viele ein kleines Stückchen, für manche auch zwei und wir beide durften essen, soviel wir wollten, denn sie stand direkt vor uns auf dem Tisch. Auch die Aufschneidezere-



monie fehlte nicht. So, nun war der erste Teil unserer Hochzeit schon vorbei und wir schüttelten allen, die noch da waren, die Hände, packten alle die Geschenke auf unser Auto hinten drauf und verließen die schöne Station Komperi, wo Torsten einige Jahre seiner Kindheit verbracht hatte. Viele kannten ihn noch und sie freuten sich sehr, dass wir bei ihnen unsere Hochzeit feierten. Sie freuten sich besonders darüber, weil diese Station letztes Jahr lokalisiert wurde, d. h. die Missionare verließen die Station und übergaben die Arbeit an die Einheimischen. Sie sagten, sie hätten nicht gedacht, dass sie noch eine Hochzeit der Weißen bei ihnen erleben würden, aber jetzt seinen die Weißen zu ihnen gekommen, das sei eine große Ehre für sie. So war die Freude auf beiden Seiten groß und auch wir waren beeindruckt, wie viel Mühe sie sich gegeben hatten, um uns ein schönes Fest zu bereiten.

Am nächsten Tag begann dann der Bibelkurs für uns Missionare in Orobiga, einem Ort im Gorokakreis, wo die deutsche Schule für die Missionarskinder der 4. bis 9. Klasse ist. Am ersten Abend feierten wir dort noch mit allen Missionaren und ihren Familien in einem großen Zelt. Es sah aus wie ein Zirkuszelt. Janet gab sich sehr viel Mühe mit dem Schmücken und wir waren beeindruckt, wie schön es nachher aussah, Sonnenblumen auf den Tischen mit Bambus abgedeckt; es sah wirklich schön aus und das Kerzenlicht schuf eine gemütliche Atmosphäre. Ihr hättet dabei sein sollen! Wir hatten eine sehr schöne Gemeinschaft und viele brachten Beiträge, z. B. Lieder, Musikstücke, Stücke aus unserem Leben... Wir waren erstaunt, was sie alles über uns wussten, aber wir hörten, dass da gute Informationsquellen von Zuhause angezapft wurden.

Alles in allem war es ein schönes Fest und ein guter Auftakt zu unserem alljährlichen Bibelkurs, an dem alle Missionare von all den Stationen zusammenkommen und Gemeinschaft pflegen, zusammen singen, beten, Bibelbetrachtungen haben, Kinderstunden machen, spielen, sich austauschen... Es gibt auch verschiedene kleine Läden, wo die Mädchenschulen ihre Handarbeiten verkaufen. Gegessen wird dann immer im großen Zelt, was auch immer ein spezielles Erlebnis ist. Für uns war es eine gesegnete Zeit, wo wir durch Gottes Wort und die Gemeinschaft ermutigt wurden für die bevorstehende Arbeit. Aber zuerst durften wir unsere Hochzeitsferien ge-



nießen, als die Bibelkurstage vorbei waren. Wir flogen mit einem Kleinen Flugzeug nach Wewak ans Meer. Auf der Missionstation dort gibt es eine gemütliche Ferienwohnung. Wir verbrachten die Zeit mit schwimmen, schnorcheln, den Wellen zusehen, lesen, plaudern, Spiele machen ... An einem Wochenende fuhren wir zu Horrs nach Bai. Thomas ist ein „Wantok“ von uns, wie man hier sagt. Das bedeutet „eine Sprache“ und heißt soviel wie Freund. Unter den vielen Schweizern ist es auch schön, mal wieder schwäbisch zu hören. Außerdem haben sie an unserer Hochzeitsfeier das Kochen übernommen, so dass es sogar u. a. Spätzle, Geschnnetzertes und Kartoffelsalat gab. Sie sind Missionsschulkollegen von Torsten. Bai liegt so richtig abseits, dafür aber am nächsten bei Deutschland, ein kleines Paradies direkt am Meer mit Palmen, Sandstrand, großes Wellen, schönen Dörfchen und vielen Kindern, die im Wasser spielen.

Die zwei Wochen vergingen wie im Flug, und der Tag kam, an dem wir endlich sesshaft wurden, wenigstens für die nächsten Monate oder Jahre (??). Wir bezogen das schöne Haus, das Familie Wisler vorher bewohnte, deren Arbeit wir jetzt zum Teil übernehmen. Es gab viel zu tun, die Hauptarbeit war auspacken und einen Platz für alles suchen. Aber da waren nicht nur unsere Fässer und Kisten, die wir Zuhause eingepackt hatten, sondern immer wieder gab es Hochzeitsgeschenke auszupacken und vor allem erlebten wir eine schöne Überraschung, als wir hier ankamen. Der Postbote muss ganz schön geschwitzt haben, als er all die vielen Päckchen und Briefe aus Deutschland und sogar der Schweiz hierher brachte. Sicherlich interessiert es euch, wie viele von den Päckchen und Briefen ankamen, die an unserer Abschiedsfeier letztes Jahr verteilt wurden. Es waren ca. 20 Päckchen und 15 Briefe, wenn wir richtig gezählt haben. Wir erkannten sie an den Adressaufklebern. Vielen Dank an alle, die uns damit eine große Freude machten. Vieles davon ist schon fleißig in Gebrauch oder hat uns geschmeckt. Inzwischen ist unser Haus recht gemütlich geworden, es fehlen nur noch fast überall Vorhänge. Aber ab Juni hab ich etwas Hilfe im Haushalt und kann mich ans Nähen machen. Für mich heißt es bis jetzt noch kochen lernen, Zeit einteilen, Routine bekommen. Meine Aufgaben nebst dem Haushalt sind: einmal in der Woche Religionsunterricht in der 2. Klasse der Grundschule hier auf der Station, Gästebetreuung, dazu kommt noch etwas Musik und Basteln in einer Privatschule in Minj. Aber alles ist für mich noch neu und bisher hatte ich „nur“ den Haushalt und immer mal wieder Gäste zum Essen. Nebenher gibt es auch immer wieder kleine Noffälle wie Schnittwunden und Ähnliches. Nun haben wir aber genug berichtet, sonst würde der Brief zu lang. Im nächsten Brief erfahrt ihr dann etwas mehr über Kugark und auch Torstens Aufgaben.

Danke für all eure Gebete für die Hochzeit und das Einleben hier.

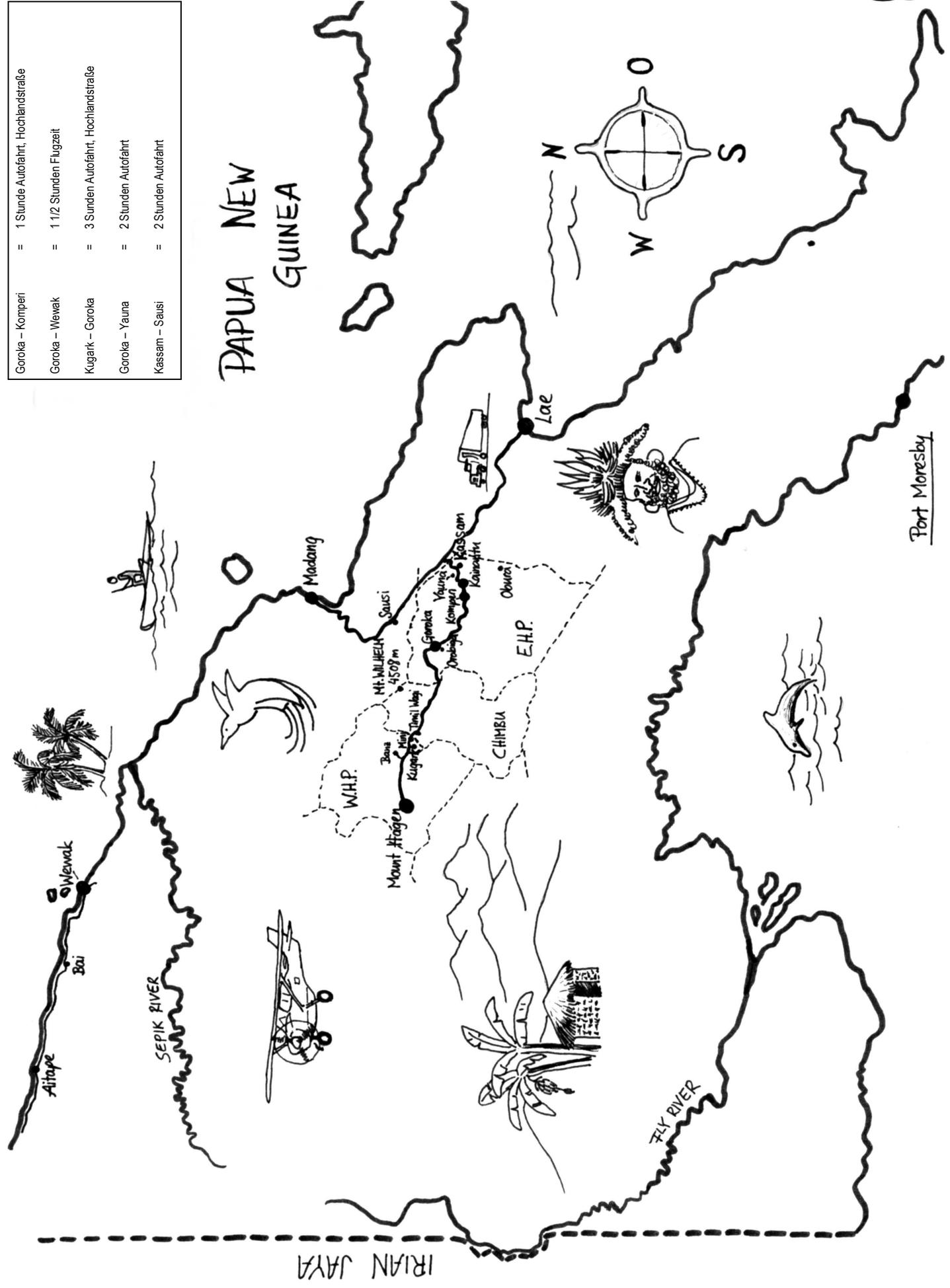


Torsten
& Katrin



Goroka – Komperi	=	1 Stunde Autofahrt, Hochlandstraße
Goroka – Wewak	=	1 1/2 Stunden Flugzeit
Kugark – Goroka	=	3 Stunden Autofahrt, Hochlandstraße
Goroka – Yauna	=	2 Stunden Autofahrt
Kassam – Sausi	=	2 Stunden Autofahrt

PAPUA NEW GUINEA



Port Moresby

IRIAN JAYA